

Generalvikar Dr. Clemens Stroppel

Eine Diözese auf dem Weg zum nachhaltigen Handeln

Sehr geehrte Damen und Herren,

»eine Diözese auf dem Weg zum nachhaltigen Handeln« – zwei Begriffe aus dem Titel des mir zgedachten Referats will ich zur Einleitung hervorheben:

- »auf dem Weg« und
- »nachhaltiges Handeln«

1. Einleitung

Zunächst: *»auf dem Weg«*.

Wir können als Diözese – so meine ich – durchaus stolz darauf sein, was wir in Sachen nachhaltiges Handeln und Verantwortung für die Schöpfung bereits alles angestoßen und auf den Weg gebracht haben.

Von anderen Diözesen und auch von staatlichen und öffentlichen Institutionen werden wir dabei nicht nur sehr aufmerksam, sondern mitunter auch mit Anerkennung beobachtet. Allerdings kann es weder darum gehen, sich im bislang Erreichten schulterklopfend zu sonnen, noch ist Sinn dieser Tagung, dass ich hier öffentlichkeitswirksam die Lorbeeren präsentiere, auf denen wir uns ausruhen könnten. Wir sind *auf dem Weg zu nachhaltigem Handeln*, d.h. es geht um Ziele und um die Bewältigung einer Aufgabe, um die wir uns dauerhaft bemühen müssen – mit allen Effekten des Lernens und des Irrtums und der stets neuen produktiven Erfahrungen. So verstehe ich auch unser Zusammensein hier: dass wir uns miteinander auf einen Weg begeben haben; dass wir miteinander und voneinander lernen; dass wir unsere Erfahrungen und unser Wissen teilen; dass wir uns in einer gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft unserer Lebensbedingungen und unserer Erde verbunden wissen, im Bemühen um die lebensförderliche Bewahrung der Schöpfung für uns und die kommenden Generationen.

Und der zweite Aspekt, den ich aus dem Titel meines Referats hervorheben will:

»Nachhaltig handeln«.

Es ist mir sehr wichtig zu betonen, dass es um »Nachhaltigkeit« geht – also weder um kurzfristig medienwirksame public-relations-Effekte noch einfach "nur" um Photovoltaik-Anlagen, um Solarthermie, um integrierte Heizsysteme, um Erdwärme oder Biogas oder ähnliches – sondern: um ein komplexes Zusammenwirken von Bemühungen, um ein integriertes Handeln mit langfristigen Zukunftswirkungen, das ökologische Kompetenz, wirtschaftliche Rationalität, Solidarität und soziale Gerechtigkeit und – als integrierende Motivation – ethische Reflexion und Verantwortung gleichermaßen einbezieht. Und auch diese nicht nur auf den Klimawandel bezogen vor dem Hintergrund der ethischen Herausforderungen im Blick auf Anfang und Ende menschlichen Lebens oder die Entwicklungen in den sogenannten Lebenswissenschaften bis hin zur Frage, welche Werte denn unsere Gesellschaft überhaupt noch nachhaltig prägen und zusammenbinden.

Das Thema Nachhaltigkeit, für unsere Diözese buchstabiert, umfasst ökologische Fragestellungen ebenso wie wirtschaftlich-finanzielle Fragen oder soziale Herausforderungen und pastorale Akzentsetzungen. Es geht nicht nur um eine Klima-Initiative. Sie ist vielmehr Teil im Konzert eines nachhaltigen Wirtschaftens, einer nachhaltigen Organisationsentwicklung und Personalstrategie oder Aufsichtsverantwortung, des Wirkens zugunsten sozialer Gerechtigkeit mitten in der wachsenden Schere zwischen Arm und reich, der zunehmenden Zahl prekärer Arbeitsverhältnisse oder der Altersarmut sowie pastoraler Prioritäten mit in den Herausforderungen des Umbruchs von der »Volkskirche zu einer missionarischen Kirche im Volk«.

2. Die Elemente nachhaltigen Handelns

2.1 Wirtschaftliche Rationalität

Ich beginne mit der wirtschaftlichen Rationalität, weil hier die ökonomischen Rahmenbedingungen formuliert werden müssen, ohne die alles andere im luftleeren Raum schwebt und Ideologie bleiben muss – allenfalls gut gemeint, vielleicht Anriss ist, aber nicht von nachhaltiger Wirkung.

Die wirtschaftlich-soziale Gesamtsituation in Deutschland geht auch an den Kirchen nicht vorbei, auch wenn wir uns in der Diözese Rottenburg-Stuttgart dank einer vernünftigen, mittel- und langfristig orientierten Haushaltspolitik in einer vergleichsweise günstigen Grundsituation befinden.

Dennoch: Auf die kommenden Jahre hin müssen wir uns auf deutliche Einbußen im Kirchensteueraufkommen und wahrscheinlich bei den Spenden einstellen. Der Diözesanrat hat daher, aufbauend auf vorgängige Beschlüsse globaler Minder Ausgaben, für die Zeit von 2005 bis zum Jahr 2010 Einsparungen im Diözesanhaushalt in Höhe von 35 Millionen Euro beschlossen. Die derzeit stärker eingehenden Steuern und damit in Relation zu den Einkommens- und Lohnsteuerzuwächsen auch wieder wachsenden Kirchensteuern setzen diesen Reduzierungsprozess nicht außer Kraft bei dem es vor allem um den Abbau strukturelle Defizite geht; vielmehr werden Mehreinnahmen im Wesentlichen zur Bildung von Rücklagen eingesetzt, um dem langfristigen Rückgang der Finanzen wirksam entgegen treten zu können. Wir können und dürfen heute nicht so wirtschaften, dass wir spätere Zeiten mit nicht vertretbaren Risiken belasten und in ihren künftigen Handlungsmöglichkeiten strangulieren. Wir müssen vielmehr heute so wirtschaftlich handeln, dass wir auch in den bevorstehenden Zeiten klar absehbarer Einnahmerückgänge, die hauptsächlich aus der demographischen Entwicklung unserer Kirchenmitglieder resultieren, noch gestalten können. Sowohl im Blick auf mögliche Haushaltsdefizite wie im Blick auf pastorale Schwerpunktsetzungen. Ein Haushalt mit knapp 80% Personalkostenanteil oder hohen sozialen Verantwortlichkeiten im pastoralen und karitativen Bereich lässt sich im Sinne der Nachhaltigkeit nicht in abrupten Reaktionen steuern.

2.2 Reduzierung und »Posterioritäten«

Deshalb hat der Diözesanrat im Rahmen seiner zukunftsorientierten Strategieentscheidungen so genannte »Posterioritäten« beschlossen¹, also Aufgabenbereiche, die – obgleich nicht unwichtig – so doch als nachrangig betrachtet werden und ggf. in den Haushaltsplanungen entsprechende finanzielle Einbußen, also Sach- oder Personalkostenreduzierungen hinnehmen müssen.

Dies ist der negative Aspekt – der selbstverständlich in vieler Hinsicht schmerzlich ist.

¹ Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.), Heute für morgen das Nötige tun. Strategien, Posterioritätenfelder und Reduzierungsvorgaben vom 01.01.2004 bis 31.12.2010.

2.3 »Prioritäten« – Investition in die Zukunft

Positiv formuliert: Der Diözesanrat hat auch »pastorale Prioritäten« festgelegt, also Aufgabenbereiche, die in der Diözese Rottenburg-Stuttgart in den kommenden Jahren besondere Aufmerksamkeit und Förderung erfahren². Das heißt mit anderen Worten: Die Diözese stellt sich der durch das Zweite Vatikanische Konzil gestellten Aufgabe, die »Zeichen der Zeit« zu erkennen und ihnen gerecht zu werden. Der Titel des Prioritätenkonzepts knüpft daran explizit an: »Zeichen setzen in der Zeit«. Da heißt ja nichts anderes, als unter dem Zwang wirtschaftlicher Restriktionen nicht nur defensiv zu reagieren, also zu sparen, einzuschränken, gar abzuwürgen – sondern: den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Zwangsläufigkeiten Rechnung zu tragen und zugleich offensive Akzente der Gestaltung zu setzen. Das ist ein Spagat, gewiss. Aber eben diese spannungsreiche Kreativität ist von uns gefordert: unter den Rahmenbedingungen finanzieller Einschränkungen zukunftsorientiert zu gestalten. D.h.: nicht nur sparen, sondern auch investieren. Auf Zukunft hin investieren. Schwer genug. Aber eine ebenso spannende wie notwendige Aufgabe im Sinne der Nachhaltigkeit kirchlichen Handelns.

2.4 Akzente der Gestaltung

Lassen Sie mich vor dem Hinweis, wie wir gestalten und wo wir investieren, an die Aspekte des Nachhaltigkeitsgedankens erinnern:

- Es geht um wirtschaftliche Aspekte, über die ich bereits geredet habe.
- Es geht um Aspekte der sozialen Verantwortung.
- Es geht um Aspekte der ökologischen Umsetzung.
- Es geht um Aspekte der ethischen Verantwortung und der moralischen Bewusstseinsbildung.

2.4.1 Soziale Verantwortung

Zu den Akzenten, die die Diözese Rottenburg-Stuttgart im Zusammenhang mit den Herausforderungen gesellschaftliche Solidarität und soziale Gerechtigkeit setzt, gehören beispielsweise

- die Altenseelsorge, in die die Diözese Rottenburg-Stuttgart in den nächsten drei Jahren über ein eigenes Projekt 655.000 Euro investiert,
- oder die Förderung und Stärkung der Familien, d. h.
 - nennenswerte Investitionen in das Familienerholungswerk
 - Ermöglichung von Familienbeauftragten in den Dekanaten
 - Aufbau der Familienzentren durch die Zusammenführung der Ehe-, Familien- und Lebensberatung und der Erziehungsberatung.
 - Profilierung und Qualitätssicherung im Kindergartenbereich durch die Schaffung von 30 neuen Stellen für Kindergartenbeauftragte im Bereich der Verwaltung.

Bitte verstehen Sie diese Aufzählungen als exemplarisch für viele andere soziale Aktivitäten unserer Diözese, die ich hier nicht alle nennen kann.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, dass es eine eminent soziale Problematik und eine Frage sozialer Verantwortung ist, die gesamtwirtschaftlichen Kosten des Klimawandels zur Kenntnis zu nehmen und daraus strategische und praktische Konsequenzen zu ziehen. Allein auf Baden-Württemberg werden nach neuesten Schätzungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsfor-

² Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.), Zeichen setzen in der Zeit. Pastorale Prioritäten der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

schung in den nächsten 50 Jahren Folgekosten des Klimawandels in Höhe von 129 Milliarden Euro zukommen. Für die gesamte Bundesrepublik Deutschland geht das Institut von einer Größenordnung von bis zu 800 Milliarden Euro aus³. Wenn finanzielle Aufwendungen in dieser Größenordnung auf die Allgemeinheit zukommen, werden die entsprechenden Mittel in vielen anderen relevanten gesellschaftlichen Bereichen fehlen, insbesondere im sozialen, möglicherweise aber auch im Bildungssektor. Alle Bemühungen, den Klimaschutz und andere damit zusammenhängende ökologischen Probleme anzugehen, leisten einen aktiven Beitrag zur Zukunft unserer Gesellschaft. Damit bin ich mitten in unserem heutigen Thema: der Klima-Initiative.

2.4.2 Die ökologische Umsetzung

Die Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart gehört – neben anderem – zu den großen und wichtigen Bereichen, in die die Diözese in erheblichem Umfang investiert und so ihrer zukunftsorientierten Gestaltungsaufgabe nachkommt.

Das "Aushängeschild" der diözesanen Klima-Initiative ist die Nutzung der Solarenergie. Nicht umsonst wurde die Klima-Initiative im Juli des vergangenen Jahres im Zusammenhang mit der Einweihung einer Photovoltaik-Anlage der Öffentlichkeit vorgestellt, die durch eine Mitarbeiterinitiative der Diözese gemeinsam mit dem Bischof auf dem Dach des Bischof-Leiprecht-Zentrums in der Stuttgarter Jahnstrasse eingerichtet worden ist. Auch diese Tagung trägt den Titel „Sonne auf unseren Dächern“. Die Sonne ist ein sehr sprechendes Symbol mit starker Aussagekraft und nicht zuletzt tiefen theologischen Verweisungszusammenhängen. Und es ist sehr begrüßenswert, dass inzwischen zahlreiche Gemeinden – es müssten weit über 50 sein – auf ihren Gebäuden Photovoltaik-Anlagen installiert haben. Ich bin auch allen Personen sehr dankbar, die hier mit großem Engagement und Idealismus tätig sind.

Ich möchte aber auch betonen, dass die Klima-Initiative unserer Diözese kein einseitiger oder gar modischer Aktionismus sein soll und ist. Die für die Klima-Initiative verantwortliche Arbeitsgruppe, der ich für ihren Einsatz ebenfalls herzlich danke, hat dieses Projekt von vorneherein als einen integrierten Prozess mit hoher Komplexität angelegt. Die Agenda, die die Handlungsziele der Klima-Initiative beschreibt, hat zwei Blickrichtungen: Zum einen stellt sie erstmals systematisch die Fülle von Aktivitäten zusammen, die in unterschiedlicher Verantwortung zum Teil bereits seit Jahren vorangebracht werden. Zum anderen stellt sie eine zukunftsorientierte Selbstverpflichtung dar, die uns stark in die Verantwortung nimmt, wollen wir doch die ohnehin gegebenen gesetzlichen Klimaschutz-Bestimmungen nach Möglichkeit deutlich übertreffen.

Lassen Sie mich einige Zielbereiche der Agenda nennen, um diesen integrierten Ansatz deutlich zu machen:

- Wir wollen durch wirtschaftlich relevante Anreizsysteme Gemeinden und kirchliche Einrichtungen ermuntern, verstärkt in bauliche Maßnahmen zu investieren, die die Nutzung regenerativer Energien, energieeffizienter und insgesamt klimaschonender Technologien ermöglichen.

So haben wir dafür zunächst einen „Solarfonds“ in Höhe von 10 Millionen Euro aufgelegt, d.h. einen Revolving-Fonds für zinsgünstige Darlehen zur Finanzierung von Investitionen, die begleitend zu solartechnischen Maßnahmen erforderlich sind.

Und wir haben – erst jüngst – die Bildung eines „Nachhaltigkeitsfonds“ in Höhe von insgesamt 12,4 Millionen Euro beschlossen, der auf der Basis eines detaillierten Vergabesystems klimaschonende Investitionen mit spürbaren Zu-

³ Quelle z. B. Stuttgarter Nachrichten vom 26. März 2008.

schüssen unterstützen wird. Einzelheiten dazu wird Herr Finanzdirektor Krauß später erläutern.

- Diese Maßnahmen sind integriert in die ökologische Bestandsentwicklung, die das Bischöfliche Bauamt unter Verantwortung von Herrn Diözesanbaumeister Giese bereits seit einer Reihe von Jahren vorantreibt. Diese stellt im Lauf von sechs Jahren nach und nach allen der rund 5.000 Gebäude in der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen *Gebäudepass* aus und bildet die Kennwerte des gesamten Gebäudebestands in der Datenbank eines *Standortentwicklungssystems* (SES) ab. Für rund 380 Gemeinden konnte inzwischen ein Gebäudepass ausgestellt werden, also für etwas mehr als ein Drittel aller Gemeinden in der Diözese. Dieses analytische Vorgehen ist die Grundlage für eine umfassende ökologisch und wirtschaftlich orientierte Weiterentwicklung des Gebäudebestands. Allein schon die enorm gestiegenen Energiekosten, die unsere Kirchengemeinden in ihren finanziellen Handlungsspielräumen deutlich einengen werden, in manchen Fällen sogar kollabieren zu lassen drohen, machen dieses Vorgehen dringend notwendig.

Wirtschaftliche Vernunft und ökologische Verantwortung gehen auch hier Hand in Hand. Dieser Prozess betrifft im Übrigen auch den Gebäudebestand, für den das Bischöfliche Ordinariat die Baulast trägt und der zu einem hohen Anteil aus großen und historischen Gebäuden besteht. Wenn wir in den nächsten Jahren die Neubau- und Altbausanierungspläne für das Bischöfliche Ordinariat in Rottenburg umsetzen, dann dient dies im Sinne der Zusammenführung der Bischöflichen Kurie natürlich einer effizienteren Arbeitsökonomie, aber vor allem auch der Energieeinsparung sowie der Umstellung auf alternative Energien und ist somit ein wichtiges Element der Klima-Initiative.

Ich will nicht unerwähnt lassen, dass das Siedlungswerk mit der Diözese als Hauptgesellschafter die Verwendung integrierter ökologischer Technologien als zentrale Verpflichtung in seinem Leitbild formuliert hat und in vorbildlicher Weise deutschlandweit führend umsetzt. Neben modernen Baustoffen, Photovoltaik- und Solarthermie oder Holzpellets- und Blockheizkraftwerken werden auch Erdwärmeressourcen konsequent genutzt. Bei einem aktuellen Projekt wird beispielweise die Energie zur Erdwärmeförderung aus einem kleinen Wasserkraftwerk gewonnen, das die Energie eines am Gelände vorbeifließenden Flusses nutzt.

Grundsätzlich geht es mir durchgängig darum, dass unsere Maßnahmen nicht nur das *Etikett* »Nachhaltigkeit« tragen, sondern dass sie sich auch tatsächlich nachhaltig *auswirken*. Mit anderen Worten: Wir gehen mit großer konzeptioneller Sorgfalt vor, um die entsprechenden Instrumente auch nachhaltig wirksam anzuwenden.

Ich will dabei nicht verschweigen, dass wir bei manchen Zielvorgaben erst am Anfang stehen.

- Dazu gehört beispielsweise eine koordinierte nachhaltige Materialbeschaffung der verschiedenen Organisationen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Hier sind wir aber auf einem guten Weg und können demnächst den Startschuss geben.
- Ein Sorgenkind ist die Mobilität. Die öffentliche Verkehrsinfrastruktur in unserer Diözese macht hier manchen guten Vorsatz zunichte. Hier ist nach wie vor kritische Selbstprüfung, aber auch politische Lobbyarbeit erforderlich.
- Und sicher müssen wir auch die bereits vorhandenen Ansätze und Aktivitäten noch stärker fördern und ausbauen, um ökologisch verantwortliches Handeln unserer Partner in der weltkirchlichen Arbeit zu unterstützen.

2.4.3 Ethische Verantwortung und moralische Bewusstseinsbildung

Ich komme zu einem letzten Aspekt: Die aktuelle Diskussion um den Bio-Kraftstoff mit all seinem Für und Wider im Hinblick auf ökologische und soziale Folgen macht exemplarisch deutlich, dass alle Technologien und alle Strategien an Grenzen stoßen und womöglich zum Scheitern verurteilt sind, wenn wir unser Verhalten nicht wirklich nachhaltig ändern. Konkret gesagt: Die Verminderung des CO₂-Ausstoßes im Straßenverkehr braucht neben modernen Technologien und verbesserten Kraftstoffen vor allem eines: ein deutlich vernünftigeres und maßvolleres Verkehrsverhalten, zu dem wir wahrscheinlich fast alle beitragen können.

Das Beispiel macht deutlich: Die Bildung eines ökologisch verantwortlichen Bewusstseins spielt eine gewichtige Rolle in unserer Klima-Initiative. Diesem Anliegen dient eine Reihe von Maßnahmen, die in der Verantwortung der Fachstelle »Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung« liegen. Dazu zählen:

- die Schulung von Mitarbeitenden und Multiplikatoren in den Kirchengemeinden im Rahmen des Projekts Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsmanagement
- die Aktion „Sparflamme“
- die Zertifizierung der Bildungs- und Tagungseinrichtungen, die dem Eigenbetrieb Kirchliche Tagungshäuser angehören, im Rahmen eines Auditverfahrens nach den EMAS-Kriterien.

Zu diesen Aktivitäten kann Ihnen Herr Schneider, der diözesane Umweltbeauftragte, im Gespräch in kundiger Weise Auskunft geben.

- Es ist ein wichtiger Grundsatz der Klima-Initiative, dass die erforderlichen Prozesse und Maßnahmen nicht "top down" verordnet werden, sondern dass sie gemeinsam mit den Verantwortlichen in den Gemeinden und Einrichtungen entwickelt und somit auch von diesen mitgetragen werden. Nur in einem partizipativen Prozess kann das Ganze gelingen. Wir sind auch dabei, ein Netzwerk von bereits erfahrenen Anwendern aufzubauen, die anderen Interessenten aus den Kirchengemeinden mit Rat und Tat zur Seite stehen können.
- Mit der Stiftung Freie Katholische Schule sind wir im Gespräch, die Nachhaltigkeitsimpulse auch in den Unterricht und in die Bildungsarbeit mit den Schülerinnen und Schülern zu integrieren.

2.4.5 Der Franziskuspreis

Last but not least: Zur Motivation gehört auch die Anerkennung und Würdigung. Deshalb hat Bischof Gebhard Fürst einen Preis für besonders herausragende Initiativen und Projekte in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen ausgelobt. Er heißt »*Franziskuspreis. Der Nachhaltigkeitspreis der Diözese Rottenburg-Stuttgart*« und ist mit 10.000 Euro ausgestattet. Verliehen werden soll er alle zwei Jahre. Ich freue mich auch sehr, dass die Umweltministerin von Baden-Württemberg, Frau Tanja Gönner, die Schirmherrschaft über den Franziskuspreis übernommen hat und danke ihr dafür. Jetzt wird's ganz aktuell: Der Preis wird derzeit ausgeschrieben, über das Internet können bereits die Bewerbungsunterlagen bezogen werden. In den nächsten Tagen geht ein Prospekt an die Kirchengemeinden. Wer den Franziskuspreis zum ersten Mal gewinnen wird, ist natürlich noch völlig offen. Aber eines steht jetzt schon fest: Am 2. Oktober 2008, zwei Tage vor dem Fest des heiligen Franz von Assisi, wird er zum ersten Mal verliehen.

»Sonne auf unseren Dächern«: ...

Ich wünsche sehr, dass die Klima-Initiative unserer Diözese weiterhin eine Erfolgsgeschichte ist.

Und ich wünsche uns allen im Anklang an den genannten Franziskuspreis, dass uns die dankbare Ehrfurcht vor der Schöpfung, die der hl. Franz in seinem Sonnengesang so einmalig wunderbar ausgedrückt hat, erfüllt und zum nachhaltigen Handeln motiviert.